

Wissenschaftliche Beiträge
Soziale Arbeit | 7

Angela Geißler

Weibliche Gewalt in intimen Partnerschaften

Impulse für eine Enttabuisierung

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Soziale Arbeit

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Soziale Arbeit
Band 7

Angela Geißler

**Weibliche Gewalt
in intimen Partnerschaften**

Impulse für eine Enttabuisierung

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Claudia Lohrenscheit

Tectum Verlag

Angela Geißler
Weibliche Gewalt in intimen Paarbeziehungen
Impulse für eine Enttabuisierung

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag
Reihe: Soziale Arbeit; Bd. 7

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020
ePDF 978-3-8288-7629-3
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4572-5 im Tectum Verlag erschienen.)
ISSN 2629-2211

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IX
Geleitwort	XI
Vorwort	XV
Einleitung	1
I. Theoretische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der häuslichen Gewalt von Frauen in intimen Paarbeziehungen	9
1. Häusliche Gewalt in intimen Paarbeziehungen – Definitiorische Annäherung	9
1.1 Bezeichnungsformen	10
1.2 Formen häuslicher Gewalt	12
1.3 Kontext und Bewertung häuslicher Gewalt	13
1.4 Definitionsvorschläge	15
2. Die gesellschaftliche und politische Wahrnehmung des Phänomens häusliche Gewalt in Deutschland	17
2.1 Häusliche Gewalt als soziales Problem	17
2.2 Maßnahmen zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt in Deutschland	19
2.2.1 Opferschutz	20
2.2.2 Die Istanbul Konvention	23
2.2.3 Täter*innenarbeit	26
3. Aktuelle Studien	31
3.1 Heterogenität von Untersuchungen zum Thema der häuslichen Gewalt von Frauen in intimen Paarbeziehungen	32
3.2 Dunkelfeld und Hellfeld	33
3.3 Vorstellung dreier Untersuchungen	36
3.3.1 Die CTS-Studie und ihre Folgen	37

3.3.2 Pilotstudie ‚Gewalt gegen Männer‘	39
3.3.3 Ergebnisse der polizeilichen Kriminalstatistik 2017	43
4. Das ökologische Erklärungsmodell zur Entstehung von Gewalt	46
5. Weiblichkeit und häusliche Gewalt	52
5.1 Geschlechterrollen, Gesellschaft und Geschlechterstereotypen	52
5.2 Historischer Rückblick: Frauen als Täterinnen	54
5.3 Aktuelle Rollenbilder in Zusammenhang mit häuslicher Gewalt von Frauen gegen ihre Intimpartner*innen	58
5.4 Die eigene Wahrnehmung als Gewalttäterin	62
5.5 Die Macht der Medien	66
6. Exkurs: Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit	71
6.1 Der ethnomethodologische Ansatz des ‚doing gender‘	72
6.2 Der konstruierte Zusammenhang von Geschlecht und Gewalt	78
7. Konzepte zur Täter*innenarbeit	81
7.1 Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V.	83
7.2 Integrative Gewaltberatung und Gewaltpädagogik	87
8. Zwischenfazit	91

**II. Ideen aus der Praxis: Wie die Arbeit mit Frauen, die häusliche Gewalt in
intimen Paarbeziehungen ausgeübt haben, gestärkt und verbessert
werden könnte**

9. Die Methode der Expert*inneninterviews in der qualitativen Sozialforschung ...	96
10. Die Interviewpartner*innen	100
10.1 Triade Engelmann und Palme GbR, Leipzig	101
10.2 Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e.V.	103
10.3 Sozialberatung Stuttgart e.V.	105
10.4 ViolenTia – FTZ München e.V.	106
10.5 ESCAPE – Männernetzwerk Dresden e.V.	108
10.6 Gewaltberatung Nürnberg e.V.	109
10.7 Der Austausch mit Täterinnen	111

11. Die Expert*inneninterviews	112
12. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse	118
12.1 Angebote: Von der Einzelberatung über Gruppenangebote bis zur Paartherapie	119
12.2 Vernetzung und Zusammenarbeit: Schulungen und Koordinierungsgremien als Schlüssel für eine gelingende Zusammenarbeit im Kampf gegen häusliche Gewalt.....	131
12.3 Öffentlicher und gesellschaftlicher Umgang: Die Notwendigkeit von Prävention und Aufklärung ab dem Kindergarten	135
12.4 Politik: Politische Maßnahmen und Entscheidungen als Grundlage für Alles	144
12.5 Wissenschaftliche Auseinandersetzung: Frauen als Ausübende häuslicher Gewalt als Mysterium, welches es noch umfangreich zu erforschen gilt	152
12.6 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	159
13. Evaluation	164
14. Fazit	169
Literaturverzeichnis	173

Abkürzungsverzeichnis

BAG TäHG	Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt
BIG	Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen
BKA	Bundeskriminalamt
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
CTS	Conflict Tactic Scale
EBG	Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung für Mann und Frau
GewSchG	Gewaltschutzgesetz
GG	Grundgesetz
LGBTIQ	Lesbian, Gay, Bisexual, Transexuell/Transgender, Intersexual und Queer
PKS	Polizeiliche Kriminalstatistik
StGB	Strafgesetzbuch

Geleitwort

Wir müssen dringend mehr über Gewalt sprechen, denn sie erreicht epidemische Ausmaße: Jede Woche kommen in Deutschland 2–3 Kinder aufgrund von Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung in ihren Familien zu Tode (Bühler-Niederberger 2020, S. 42). Jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch die Hand ihres (Ex-)Partners; das waren 122 Frauen im Jahr 2018 laut der kriminalstatistischen Auswertung zur Partnerschaftsgewalt des Bundeskriminalamts (vgl. BMFSFJ 2020). Gewalt in jeder Form, physisch, psychisch und seelisch hinterlässt Wunden und Spuren, die sich weit in das individuelle und gesellschaftliche Leben hinein „fressen“. Diese Gewalt zu verstehen und konsequent ohne jedwede Tabus zu bekämpfen, sollte der dringlichste gesellschaftliche Auftrag sein: angefangen bei den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, über alle Institutionen hinweg, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten bis hin zu den Organisationen, die strafrechtliche Verfolgung, Hilfe und Unterstützung anbieten. Wir alle – jeder Mensch, jeder Erwachsene und jedes Kind – haben ein unbedingtes Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit.

Auch die Geschlechterverhältnisse sind von Gewalt durchzogen. Dies zeigt sich nicht nur an den Hellfeld-Statistiken des Bundeskriminalamts zur häuslichen Gewalt oder Partnerschaftsgewalt (BKA 2015–2018), sondern bereits in den Geschlechterstereotypen, die sich hartnäckig halten. Trotz aller Dynamik im Bemühen rigide Geschlechterrollen und -Zuschreibungen aufzubrechen, bleiben bestimmte Vorstellungen etwa über die Aggressivität von Männern oder die Friedfertigkeit von Frauen erstaunlich stabil. Sie sind wenig hilfreich, und sie verdecken die Tatsache, dass Gewalt am Ende immer nur Opfer hinterlässt, und sich selbst reproduziert. Dabei sind die verfügbaren Zahlen und Daten nur ein Indiz, wenn auch ein wichtiges. Zentral ist gleichwohl die Tatsache, dass wir in einer „Kultur der Gewalt“ aufwachsen und leben, deren Überwindung immense Anstrengungen bedarf, und

die uns alle fordert, Geschlechterstereotypen in Bezug auf Gewalt hinter uns zu lassen. Dies ist auch das Anliegen des vorliegenden Bandes. Die Autorin, Angela Geißler, analysiert darin den fachwissenschaftlichen Diskurs sowie die politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen der häuslichen Gewalt. Dabei nimmt sie insbesondere Frauen als Täterinnen in intimen Paarbeziehungen in den Blick und trägt so dazu bei, ein Tabu aufzuweichen, das in den letzten Jahren mehr und mehr sichtbar wird. Dass auch Männer Opfer von Partnerschaftsgewalt werden können, ist noch immer schwierig auszusprechen gerade angesichts der verfügbaren Daten, die belegen, dass sie überwiegend Täter sind. Trotzdem muss dieses Thema bei der ganzheitlichen Erfassung und Erklärung der Gewaltstrukturen in Paarbeziehungen und Familien Berücksichtigung finden, genauso wie der differenzierte Blick auf weitere Risikofaktoren wie etwa eine Behinderung oder die Unterbringung in (geschlossenen) Institutionen.

Das vorliegende Buch wurde als exzellente Masterarbeit an der Hochschule Coburg verfasst. Angela Geißler gewann damit den Kulturpreis des Bayernwerks 2020 für herausragende Leistungen in Kunst und Wissenschaft. Der Band gliedert sich in zwei Teile, von denen der erste eine fundierte Analyse der grundlegenden verfügbaren Theorien und Handlungsansätze zum Thema häusliche Gewalt / Gewalt in intimen Paarbeziehungen beinhaltet. Herzstück der Forschungsarbeit ist die empirische Studie im zweiten Teil. Die Autorin liefert mit ihren Forschungsergebnissen relevante Erkenntnisse für den Fachdiskurs zum Thema Häusliche Gewalt. Sie hat Gespräche und leitfadengestützte Interviews mit Expert*innen durchgeführt, die in den wenigen Fachberatungsstellen in Deutschland wirken, die auch mit Täterinnenarbeiten. Das Forschungsdesign sowie die methodische Durchführung und Analyse der qualitativ-empirischen Studie sind vorbildlich, transparent und entsprechen den hohen ethischen Forschungsanforderungen.

Die Autorin spannt in ihrer theoretische Auseinandersetzung zum Phänomen der Gewalt von Frauen in intimen Paarbeziehungen einen großen Bogen, angefangen bei Definitionsversuchen, Formen und Kontexten häuslicher Gewalt, über die politischen und rechtlichen Entwicklungen im Feld bis hin zu verfügbaren Daten zur Prävalenz von Frauen als Täterinnen. Bei der anschließenden Untersuchung von Konzepten zur Arbeit mit männlichen wie weiblichen Täter*innen

wird deutlich, wie dürrig die Angebote für Frauen in diesem Bereich heute sind. Nach dieser Analyse lautet die Leitfrage für die empirische Studie: Wie kann die Arbeit mit Frauen, die häusliche Gewalt in intimen Paarbeziehungen ausgeübt haben, gestärkt und verbessert werden? Von den insgesamt 17 Fachberatungsstellen, die in diesem Feld relevant sind, hat die Autorin elf kontaktiert und Interviews mit sechs Expert*innen geführt. In der Diskussion ihrer Forschungsergebnisse hebt Angela Geißler einige Aspekte besonders hervor, insbesondere die Auseinandersetzung mit den komplexen Gewaltdynamiken in Partnerschaften (und Familien) sowie notwendige Überlegungen zu geschlechtsspezifischen vs. phänomenspezifischen (Hilfs-)Angeboten. Es ist ihr besonderer Verdienst, dass es ihr dabei durchweg gelingt, Geschlechterstereotype zu dekonstruieren, und klarzumachen: Gewalt ist eine Menschenrechtsverletzung. Beide Seiten, Opfer wie Täter*innen brauchen dringende Hilfe und Unterstützung, um endlich friedliche und geschlechtergerechte Verhältnisse zu schaffen.

Berlin/Coburg, November 2020

Claudia Lohrenscheit

Literatur

Bühler-Niederberger, Doris: Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume. 2. Auflage. Weinheim, Basel 2020

BMFSFJ (2020): Hintergrundmeldung: Frauen vor Gewalt schützen. Häusliche Gewalt; siehe <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/haeusliche-gewalt/80642>; letzter Zugriff 28.10.2020)

Bundeskriminalamt: Partnerschaftsgewalt – Kriminalstatistische Auswertungen (2015–2018); siehe: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/Statistiken/Lagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html; letzter Zugriff 28.10.2020

Vorwort

Mit dem vorliegenden Werk widme ich mich einem Thema, welches bislang fachlich und gesamtgesellschaftlich oft vernachlässigt wird und gleichzeitig stark polarisiert. Häusliche Gewalt von Frauen in intimen Paarbeziehungen. Ich möchte dieses Buch als ein Beitrag zur Gleichberechtigung von Männern und Frauen verstanden sehen. Häusliche Gewalt von Frauen gegen ihre*n (Ex-)Intimpartner*in sollte enttabuisiert und sichtbar gemacht werden. Männer und Frauen sollten unabhängig ihres Geschlechts als Opfer und/ oder Täter*innen von Gewalt wahrgenommen werden und eine entsprechende Hilfe erfahren.

Ich verstehe Gewalt nicht nur als ein jedem Menschen innewohnendes Potential, sondern ich verstehe häusliche Gewalt, Gewalt, die gegen nahestehende Personen gerichtet ist, die man eigentlich liebt, auch als einen Hilfeschrei von Personen, die mit sich und ihrem Leben aus den unterschiedlichsten Gründen überfordert sind. Daher und um ihre Opfer zu schützen, brauchen diese Personen, Männer wie Frauen Unterstützung, um ihr gewalttätiges Verhalten zu beenden. Häusliche Gewalt stellt eine Menschenrechtsverletzung dar und der deutsche Staat ist dazu verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Phänomen zu bekämpfen. Dies schreibt das Grundgesetz vor: *„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“* (Art. 2, Abs. 2 GG)

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass ALLEN Betroffenen ein adäquates Beratungs- und Unterstützungsangebot offeriert werden muss. Dafür erscheint es notwendig, das komplexe Phänomen der häuslichen Gewalt von einseitigen Polarisierungen zu lösen und ganzheitlich in den Blick zu nehmen. Dieses Buch soll dazu beitragen.

Mein herzlicher Dank gilt Frau Prof. Dr. Claudia Lohrenscheit, die das vorliegende Werk zugewandt begleitete und mich konstruktiv-kritisch

betreute. Ebenso danke ich meinen Interviewpartner*innen für ihre Bereitschaft, an meiner Untersuchung teilzunehmen. Ihre Offenheit in ihren Erzählungen und ihr Engagement, mich an ihren Erfahrungen und Gedanken teilhaben zu lassen, stellte für mich nicht nur eine Bereicherung für dieses Buch dar, sondern hat mich auch persönlich sehr berührt und mich in meiner Entwicklung als Sozialarbeiterin inspiriert. Für die emotionale Unterstützung, Denkanstöße sowie das Korrekturlesen danke ich meinen Freund*innen Verena Beer, Katharina Berger, Vera Brenten, Aike Dägling, Teresa Falter, Amelie Höb, David Janiel, Malte Kehl, Anne Krollmann, Pia Maack, Johannes Novak, Nora Lang, Stephan Pökel und Michael Weig.

Einleitung

Dieses Buch soll mit einem Fallbeispiel eingeleitet werden. Es wurde in Anlehnung an verschiedene persönliche Berichte von Betroffenen¹ verfasst.

Sara (27) und Johannes (29) sind seit 4 Jahren verheiratet und haben zwei kleine Kinder im Alter von zwei und vier Jahren. Gestern alarmierten Nachbar*innen die Polizei, da aus der Wohnung Geschrei und Poltern zu hören war. Die Polizist*innen fanden beim Eintreffen in der Wohnung ein wütendes, aufgelöstes Paar und zwei weinende Kleinkinder vor. Offensichtlich schien ein Streit eskaliert zu sein. Die beiden Polizeibeamt*innen, eine Frau und ein Mann, befragten das Paar einzeln dazu, wie es zu dem Streit gekommen war und was genau passiert ist. Im Sinne der Gleichgeschlechtlichkeit ging der Polizist mit Johannes ins Schlafzimmer, um dort in Ruhe mit ihm zu sprechen, während die Polizistin mit Sara und den beiden Kindern im Wohnzimmer blieb.

Sara erzählt der Polizistin Folgendes:

„Also seit ein paar Monaten etwa ist es echt schlimm geworden mit dem Johannes. Ja, Johannes hat Stress mit den Jobs, er macht gerade noch einen auf 450 Euro-Basis zusätzlich, aber ich habe auch den ganzen Tag mit den Kindern und dem Haushalt zu tun. Und wenn er dann von der Arbeit nach Hause kommt, motzt er nur rum. Die Kinder haben schon richtig Angst vor ihm. Heute ist er gleich an die Decke gegangen, nur weil ich noch keine Zeit hatte zu kochen. Er hat mich angeschrien und ist ganz wütend auf mich zugelaufen, da habe ich aus Angst meinen Schuh nach ihm geworfen. Ich bin nicht sicher, aber ich glaube, er hätte mich heute fast geschlagen.“ Sie fängt an zu weinen und sagt schluchzend: *„Ich erkenne meinen Johannes gar*

1 Vgl. z.B. Rahlenbeck, Eckhard (2019): Weibliche Gewalt in Partnerschaften. Männer und ihre Geschichte. SWR2 Leben. Audio-Sendung. Online verfügbar unter <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/Leben-Weibliche-Gewalt-in-Partnerschaften,weibliche-gewalt-in-partnerschaften-maenner-und-ihre-geschichte-100.html>, zuletzt geprüft am 22.12.2019. Sowie Schweindt, Lutz (2012): Letzter Ausweg: Männerhaus (ZDFInfo). zdf, 2012. Online verfügbar unter https://www.youtube.com/watch?time_continue=810&v=qSdKVYApBgQ, zuletzt geprüft am 30.08.2019.

nicht wieder, früher waren wir so glücklich und jetzt muss ich Angst davor haben, dass mein eigener Mann mir etwas antut.“

Johannes' Version sieht so aus:

„Es ist schon seit ein paar Monaten so, dass meine Frau irgendwie immer aggressiver wird. Ich kann ihr nichts mehr Recht machen, ständig nörgelt sie rum, ich wäre zu faul und würde mich nicht um die Kinder kümmern und nicht im Haushalt mithelfen. Dabei habe ich neben meinem Vollzeitjob noch einen Job auf 450 Euro-Basis angenommen, damit wir gut über die Runden kommen und Sara Zuhause bei den Kindern bleiben kann. Ich liebe unsere Kinder, aber manchmal bin ich einfach so müde vom Arbeiten. Dennoch finde ich, dass ich ein guter Vater bin. Heute bin ich nach meiner 12-Stunden Schicht nach Hause gekommen und hab nur gefragt, was es zu essen gibt und da ist Sara komplett ausgetickt. Sie hat sogar einen Schuh nach mir geworfen und mich gekratzt und mich angeschrien, dass ich mir selbst was kochen solle. Ich weiß nicht mehr weiter, ich mache wirklich alles, was Sara will, aber so langsam kann ich nicht mehr.“

Nachdem die beiden Polizeibeamt*innen zwei verschiedene Versionen des Tathergangs gehört haben, liegt es an ihrer subjektiven Einschätzung der Situation, wie weiter vorgegangen wird. Wem werden sie wohl eher glauben? Der jungen Mutter, die sich den ganzen Tag allein um die beiden kleinen Kinder kümmert und statt Unterstützung nur Vorwürfe erfährt? Vielleicht denken sie, dass Sara sich mit dem Wurf des Schuhs und dem Kratzen nur gegen ihren wütenden Ehemann gewehrt hat. Oder glauben sie dem Mann, der sich mit zwei Jobs abrackert und auch Zuhause durch seine fordernde Frau nicht zur Ruhe kommen kann?

In den meisten Fällen würden die Polizeibeamt*innen sich vermutlich eher auf die Seite der Frau stellen. Die Polizistin empfindet eventuell Solidarität und Mitgefühl für Sara, während der Polizist eine klare Position gegen häusliche Gewalt und somit gegen Johannes als hypothetischen Täter einnehmen möchte. Sie könnten den Mann der Wohnung verweisen oder die Frau mit ihren Kindern in ein Frauenhaus bringen, wo sie sicher vor weiteren Gewalttaten wären. Eine weitere Möglichkeit wäre, den Mann für eine weitere Aussage mit aufs Revier zu nehmen, um der Frau die Zeit zu geben, Kontakt zu einer nahestehenden Person aufzunehmen und dort mit ihren Kindern Unterschlupf zu suchen.

Doch wie wäre die Situation, wenn die Version von Johannes stimmt? Was wäre, wenn er kurz vor einem Burnout steht, nicht zuletzt, weil Sara ihn dort mit ihren Launen, ihrer Aggressivität und ihren Vorwürfen hineintreibt? An wen könnte er sich wenden? Gibt es Männerhäuser oder andere Einrichtungen, die ihm Unterstützung anbieten können? Wo würde ihm geglaubt werden, dass er häuslicher Gewalt ausgesetzt ist? Und wo kann Sara Hilfe bekommen? Was sind die Ursachen für ihre Wutausbrüche und wer kann sie dabei unterstützen, alternative Handlungsstrategien für ihr gewalttätiges Verhalten zu entwickeln? Wo kann sie sich mit anderen Frauen in ähnlichen Problemlagen austauschen, die ebenfalls häusliche Gewalt gegen ihre*(Ex-)Partner*in ausgeübt haben?

Dieses Fallbeispiel sollte an das Phänomen der häuslichen Gewalt von Frauen in intimen Partnerschaften heranführen, welches Thema des vorliegenden Buches ist.

Durch den Fokus auf die bisherige wissenschaftliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Problem sowie die kritische Auseinandersetzung mit verbreiteten Vorstellungen über Geschlechterrollen, eine Basis für weitere Ideen geschaffen werden, das Vorkommen häuslicher Gewalt nachhaltig zu beenden. Angesichts der Komplexität des oben beschriebenen Phänomens erscheint es erforderlich, vorab Eingrenzungen zu formulieren, die für dieses Buch gelten sollen. Wie bereits erwähnt, richtet sich das Interesse auf Frauen als Täterinnen. Ihre Gewalt richtet sich an aktuelle oder vergangene Beziehungspartner*innen, auf deren Geschlecht nicht weiter eingegangen wird.² Kinder oder andere Familienmitglieder als Gewalt Erfahrende müssen, um den vorliegenden Band zielführend zu gestalten, weitestgehend ignoriert werden. Auf weitere Merkmale der häuslichen Gewalt ausübenden Frauen und ihre Intimpartner*innen, wie Nationalität, Schichtzugehörigkeit, Behinderungen o.Ä. kann in diesem Rahmen ebenfalls

2 Der vorliegenden Arbeit liegt die Annahme zugrunde, dass die sexuelle Ausrichtung einer Person und ihre häusliche Gewaltausübung nicht primär in einem Zusammenhang stehen. Für eine vertiefende Auseinandersetzung vgl. z.B. Ohms, Constance (2007): *Gewaltdiskurs und Geschlecht*. In: Silke Birgitta Gahleitner, Hans-Joachim Lenz und Ilona Oestreich (Hg.): *Gewalt und Geschlechterverhältnis. Interdisziplinäre und geschlechtersensible Analysen und Perspektiven*. Weinheim: Juventa-Verl. (Geschlechterforschung), S. 227–236.